



Schweizer Luftwaffe

Zu wenig Geld für 22 Kampffjets

Muss sich die Schweizer Luftwaffe mit halb so vielen Jets begnügen? Für 22 Kampffjets reicht der vorgesehene Kredit nicht.

rr. Erst hätten 33 neue Kampffjets einen grossen Teil der Tiger-Kampfflugzeuge ersetzen sollen. Vor knapp einem Jahr fiel die Zielgrösse aus Kostengrün-

den auf 22. Nun scheint der vorgesehene Kredit von 2,2 Milliarden Franken auch dafür nicht zu reichen.

Hurter: Kauf staffeln

Der Schaffhauser SVP-Nationalrat Thomas Hurter schlägt darum vor, in einem ersten Schritt sieben bis acht neue solche Armeeflugzeuge zu beschaffen. Die übrigen würden gemäss gestrigen Berichten fünf bis zehn Jahre später folgen. Hurter ist Präsident der Subkommission, die sich mit der Be-

schaffung neuer Kampffjets beschäftigt. Keinen Zweifel lässt er am Ziel aufkommen, die gesamte Flotte der Schweiz müsse 45 bis 60 Kampffjets umfassen.

Der Nidwaldner FDP-Nationalrat – auch er Mitglied der Unterkommission – hält an der Menge von 22 fest. «Der Ersatz muss in vier, fünf Jahren verfügbar sein», sagt er. Der Luzerner SP-Nationalrat Hans Widmer ist ein Gegner der Kampffjet-Beschaffung und empfiehlt, die alten Flugzeuge nachzurüsten.

KOMMENTAR

Durchstarten verboten

Irgendwie kommt einem das Szenario bekannt vor: Die Schweiz will für sehr viel Geld viele Kampfflugzeuge kaufen, erhält für den ursprünglich bewilligten Betrag jedoch massiv weniger Jets als vom Verteidigungsdepartement versprochen. Abgespielt hat sich dieses Trauerspiel in den Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts und ist als Mirage-Affäre in die Annalen eingegangen.

1961 bewilligte das Parlament einen Kredit von 871 Millionen Franken, mit dem 100 Kampffjets des Typs Mirage in Dienst gestellt werden sollten. Nachdem der Bundesrat eingestehen

musste, dass die Beschaffung 576 Millionen Franken teurer wurde, zog das Parlament die Notbremse. Die Luftwaffe musste sich mit 57 Fliegern begnügen, die Verantwortlichen inklusive des für die Beschaffung verantwortlichen Bundesrats Paul Chaudet mussten zurücktreten.

Einen ganz entscheidenden Unterschied zum damaligen Beschaffungsskandal gibt es allerdings: Heute sind die Mehrkosten bekannt, bevor das Parlament den Jets die Abfluggenehmigung erteilt. Statt wie geplant 22 gibt es für die beantragten 2,2 Milliarden Franken wohl nur 11 Maschinen.

In den nächsten Monaten können Bundesrat und Parlament zeigen, dass sie aus den Fehlern der Vergangenheit die richtigen Lehren gezogen haben. VBS-Chef Ueli Maurer und die zuständige Kommission müssen alle Optionen prüfen. Dazu gehört ein kompletter Marschhalt ebenso wie die Nachrüstung der bestehenden Flotte oder die vorübergehende Anmietung von Jets anderer Luftwaffen. Nur eine Option gibt es nicht: Augen zu, durchstarten und wie geplant 22 Jets beschaffen. Dies würde vom Volk nicht toleriert, das noch über die Volksinitiative «Gegen neue Kampfflugzeuge» abstimmen wird.



Neue Luzerner Zeitung Gesamtausgabe

12.10.2009

Auflage/ Seite 129050 / 1

9049

Ausgaben 300 / J.

7462060

EVD / PD / UVEK / EFD / EDI / EJPD

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Neue Luzerner Zeitung	85'546
Neue Zuger Zeitung	20'075
Neue Urner Zeitung	4'373
Neue Schwyzer Zeitung	3'779
Neue Nidwaldner Zeitung	9'223
Neue Obwaldner Zeitung	6'054